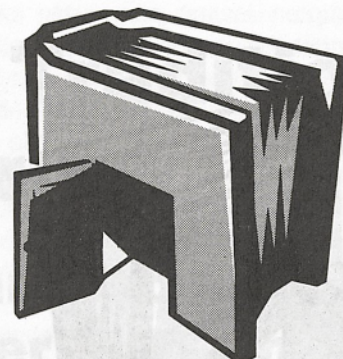


Zur Debatte um asiatische Werte

von Alexander Horstmann



BUCHBESPRECHUNG

Es ist den Herausgebern des Buches zu verdanken, dass die in Südostasien breit geführte Debatte um »asiatische Werte« in der deutschsprachigen Lesergemeinde vorgestellt und kritisch diskutiert wird. Der Sammelband geht auf eine Tagung im Februar 1999 an der Evangelischen Akademie Hofgeismar zum gleichen Thema zurück. Es handelt sich um eine engagierte Auseinandersetzung mit den asiatischen Werten, in denen unterschiedliche Stimmen und Positionen zu Wort kommen.

Zunächst versucht Manfred Kieserling, die Debatte um »asiatische Werte« in die großen Linien der politisch ökonomischen Entwicklung in Südostasien einzuordnen. Obwohl diese weit hergeholt eingeführt sicher nützliche Hinweise für den Laien gibt, ist die Zielsetzung des Bandes nicht erkennbar. Dabei werden die »asiatischen Werte« erst einmal als solche eingeführt und nicht wirklich in Frage gestellt. Kieserling entwickelt die These, dass Traditionen erst im Prozess ihrer Auflösung zu politischen Zwecken wiederbelebt werden. Für den Rezensenten ist unklar, warum diese interessante Fragestellung nicht in allen Beiträgen verfolgt wird. Statt dessen wird ein runder Tisch angeboten, an dem alle AutorInnen die Frage der »individuellen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit« (S. 8-9) ansprechen. Warum aber wird die wichtige Frage der (privaten bzw. kollektiven) Menschenrechte und die Debatte der universellen bzw. relativierten Menschenrechte in Bezug auf politische Interessen nicht systematisch aufgegriffen?

Der Autor ist Vorstandsmitglied der Südostasien Informationsstelle und schreibt z.Z. seine Habilitation über Grenzlandschaften in Südostasien.

Um es vorwegzunehmen: Die Beiträge von Eun-Jeung Lee und Beng Huat Chua nehmen kein Blatt vor den Mund. Sie konzeptualisieren die sogenannten »asiatischen Werte« von Anfang an als einen machtvollen Diskurs, der von der politischen Elite in Singapur strategisch eingesetzt wird, um die eigene Position zu festigen und nationale Emotionen anzukurbeln. Karl-Heinz Pohl nimmt eine andere Perspektive ein. Er nimmt die »asiatischen Werte« ernst und formuliert die kulturelle Welt Chinas. Er ist der Meinung, dass China einzigartig ist und einen eigenen historischen Entwicklungsweg wählt.

**Klaus F. Geiger und
Manfred Kieserling (Hg.):
Asiatische Werte.**

Eine Debatte und ihr Kontext

Münster, 2001: Verlag Westfälisches Dampfboot. ISBN: 3-89691-489-8

Der Essay des Soziologen Beng Huat Chua, der zu den wichtigsten Intellektuellen Singapurs gehört, analysiert die Inhalte dieses machtvollen Diskurses am Beispiel des Herrschaftssystems in Singapur. Chua führt vor, dass der Diskurs, der gesellschaftliches Wohlergehen über individuelle Privatinteressen stellt, auf materiellen Grundlagen basiert. Der Staat überlässt Singapur keineswegs den freien Kräften des Marktes: Chua beschreibt am Beispiel des öffentlichen Wohnungsbaus, der staatlichen Enteignung von Boden sowie der gesellschaftlichen Finanzierung des Bildungssystems, wie der Staat die Planung des Sozialsystems steuert. Dieser von Chua so genannte »Angebotssozialismus« ist eine Ideologie der seit 40 Jahren regierenden People's Action Party (PAP), welche kollektive (staatliche) Interessen über individuelle Menschenrechte stellt.

Die »asiatischen Werte« sind »eine Erscheinung der Geschichte, nicht der Kultur« (S. 85).

Eung-Jeung Lee betont, dass die »asiatischen Werte« von politischen Staatsklassen in Ost- und Südostasien konstruiert worden sind. Kultur ist keineswegs etwas statisches, sondern immer im Fluss. Die »asiatischen Werte« gehören demzufolge nicht in die Schublade Kultur, sondern in die Schublade Ideologie. Kultur als Ideologie wird von politischen Eliten manipuliert. Die Autorin stellt heraus, dass es im Hinblick auf die universellen Menschenrechte wichtig wäre, die gemeinsamen Traditionen der Aufklärung in Europa und Asien zu betonen und nicht die Einzigartigkeit der asiatischen Entwicklung.

Die Sichtweise bundesdeutscher Medien wird von Klaus Geiger beleuchtet. Der Autor betont, dass Asien in den Berichterstattungen deutscher Medien als das »Fremde« konstruiert wird. In Auseinandersetzung mit den »asiatischen Werten« werden in den Medien europäische Werte als überlegen angesehen. Geiger warnt also vor einer sprachlichen Stereotypisierung der kulturellen Unterschiede zwischen Europa und Asien.

Zusammenfassend ist dem Rezensenten aufgefallen, dass sich die Beiträge in unterschiedlichen Positionen zum Thema bewegen und sich nicht etwa, wie von den Herausgebern aufgeführt, auf einem Kontinuum befinden, sondern implizit miteinander konkurrieren. Es macht einen Unterschied, ob ich die »asiatischen Werte« als diskursive Positionen beschreibe, oder als eine sinnvolle Perspektive in meine Analyse übernehme und dadurch bestätige. Als runder Tisch unterschiedlicher Meinungen zum Thema ist der Sammelband trotzdem ein wertvoller Beitrag.